

# Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1910)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **29.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Nein, keine Ahnung,“ antwortete Carneri und tauschte mit mir einen lächelnden Blick. „Und was sagst du dazu?“

Der rechte Nachbar begann eine lange Dissertation über „Das Maschinenzeitalter“, und ein anderer, der es auch gelesen hatte, mischte sich hinein. Was da gesprochen wurde, weiss ich nicht mehr, nur weiss ich, dass es mir nicht unangenehm war, sondern ungeheuren Spass machte, besonders als auf meine Zwischenbemerkung: „Das muss ich mir doch auch verschaffen“, jemand ausrief: „O, das ist kein Buch für Damen!“

—o—

### Die gegnerischen Schlagwörter.

Alles Grausame, Rohe in der menschlichen Natur muss abnehmen, verschwinden, wenn Fortschritt und jede geistige Errungenschaft unserer Kultur kein blosser Hohn sein soll; deshalb muss auch der Krieg verschwinden, trotz den plausibelsten Argumenten seiner Verteidiger. Seit 1000 Jahren kämpft die Menschheit gegen das Tier, und dieser Kampf wird und muss zum Siege führen, zur Unterdrückung der Raubtiergelüste in der menschlichen Brust, dieses zähe Erbeite aus grauer Vorzeit. Ich begreife jene nicht, die mit schönen Phrasen den Krieg zu entschuldigen versuchen, ja ihn verherrlichen, und noch weniger jene, die den verbrauchten Schlagwörtern von „göttlicher Einrichtung“ und „gewitterreinigendem Einfluss“ Gehör und Glauben schenken. — Man sollte meinen, dass ein einziger Rückblick nach den Entstehungsursachen der meisten Kriege genügen müsste, uns mit Scham zu erfüllen, denn der lächerlichste Vorwand hat oft genügt, um einen Krieg „vom Zaun“ zu brechen, und es fragt sich, was verwerflicher ist: Die Gewissenlosigkeit der Anstifter oder die blinde Unterwürfigkeit, mit der die Völker in die Bruderschlacht ziehen?

W. Kohl.

—o—

### Verschiedenes.

Das Zentralkomitee des „Schweizerischen Friedensvereins“ hat gemäss dem Beschlusse der letzten Delegiertenversammlung an die Geistlichen der verschiedenen Konfessionen der Schweiz ein Rundschreiben erlassen, in welchem dieselben dazu aufgefordert werden, sich mit dem Studium der Friedensfrage zu befassen und sich über die Einführung eines Friedens-Sonntags zu äussern. Gleichzeitig wurde dem Rundschreiben eine Broschüre von Elsbeth Friedrichs, betitelt „Der Weltfriedens-Sonntag“, beigelegt.

Das Friedenswerk der deutschen und der englischen Kirchen. Die infolge der Besuche und Gegenbesuche in Deutschland und England von den Vertretern der Kirchen beider Nationen gebildete Gesellschaft, deren Namen „Vereinigte Kirchenräte des britischen und Deutschen Reiches zur Förderung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Nationen“ lautet, hat sowohl in Deutschland als auch in England Komitees eingesetzt, die sich aus Mitgliedern der lutherischen, römisch-katholischen und anderen Kirchen zusammensetzen. In England führt der Erzbischof von Canterbury den Vorsitz, andere Komiteemitglieder sind der Erzbischof von York, der Bischof von London, der Bischof von Salford und der Dechant von Westminster, die alle der anglikanischen Kirche angehören. Die katholische Kirche ist durch den Erzbischof von Cashel (Irland), den Erzbischof von Tuan (Irland), die Bischöfe von Ferns und Cloyne

und andere hohe Prälaten vertreten. Unter den Laienmitgliedern sind der Herzog von Argyll, die Earls von Meath und Denbigh, Lord Cecil, Sir John Brunner, Professor Rendel Harris. Man will in beiden Ländern ein Bureau zum Austausch von Informationen und Meinungen einrichten und hofft damit, alle Bewegungen zu beeinflussen, die geeignet sind, die beiden Länder einander näher zu bringen. („Der Tag“, 7. Juli.)

Washington. Das Repräsentantenhaus beschloss die Einsetzung einer Kommission, bestehend aus fünf angesehenen Amerikanern, die mit den andern Nationen bezüglich des Weltfriedens konferieren solle. Es ist wahrscheinlich, dass Roosevelt die Kommission präsidieren wird.

—o—

### Literatur.

Alfred H. Fried. Pan-Amerika. Entwicklung, Umfang und Bedeutung der pan-amerikanischen Bewegung. (1810—1910.) Martina, Verlagsges. m. b. H., Berlin W. 9, Potsdamerstrasse 134 A. 1910. 324 Seiten. Preis broschiert Fr. 10. 70.

Mit diesem umfangreichen Werke liefert der Herausgeber der „Friedens-Warte“ einen neuen, wertvollen Beitrag zur pazifistischen Literatur. Unsern Lesern wird der interessante Artikel von Konrad Schulthess in der letzten Nummer unserer Zeitschrift, „Amerika unser Vorbild“, noch gegenwärtig sein. Was in diesem Artikel in kurzen Zügen ausgeführt war, das ist in sorgfältigem, historischem Aufbau in Frieds Buch wissenschaftlich dargelegt.

Nach einem Rückblicke auf die Vorgeschichte des pan-amerikanischen Gedankens, dessen Keime bis zum ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts zurückreichen, geht der Verfasser näher ein auf die Ausgestaltung der Idee durch die drei pan-amerikanischen Konferenzen, die in den Jahren 1889 bis 1906 abgehalten wurden. Im weitern zeigt er an der Entwicklung der folgenden Jahre, welche Früchte den Amerikanern aus diesen Konferenzen gereift sind, und schliesslich zieht er aus all dem die Lehren, die dem alternden Europa, das in kleinlichen Eifersüchteleien seine Kraft verbraucht, aus Amerikas zeitgemässem Vorgehen erwachsen.

Unsere Kenntnis der Gegenwart, das wird jedem Leser dieses epochemachenden Werkes klar, gleicht in mancher Beziehung dem Wissen, das unserer Schuljugend in den bislang gebräuchlichen Lehrbüchern der Geschichte beigebracht wird. Wie daselbst nur Krieg an Krieg sich reiht und der ganze Entwicklungsgang der Menschheit sich aus nichts anderem als aus aufregenden kriegerischen Ereignissen zusammengesetzt darstellt, so übersehen wir, infolge der einseitig das Sensationelle aufgreifenden Berichterstattung in den Tageszeitungen, die grossen, ruhig schreitenden, aber die Wirklichkeit gestaltenden und die Zukunft schaffenden Faktoren. Ein solcher Faktor ist die Heranreifung des geeinigten Amerika, das sozusagen als fertige Tatsache ehern vor uns steht, bevor wir nur im alten Weltteil dazu gekommen sind zu überlegen, was das für Europa bedeutet. Die wirtschaftlichen Folgen sind schon da, und wenn Europa sich nicht auf sich selbst besinnt und sich der neuen Lage anzupassen versteht, so ist sein Geschick besiegelt. Dieses Buch aber ist dazu geeignet, den massgebenden Kreisen Europas die Augen über diese Tatsache zu öffnen. Fried hat sich ein grosses Verdienst durch diese Arbeit erworben, das Buch ist für unsere Zeit eine Entdeckung Amerikas. G.-C.